

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 27 (1922-1923)
Heft: 5

Artikel: Die Liebe des Kindes und ihre Fehlentwicklungen : ein Buch für Eltern und Berufserzieher : von Oskar Pfister : (Fortsetzung)
Autor: Pfister, Oskar
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-311685>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Liebe des Kindes und ihre Fehlentwicklungen.

Ein Buch für Eltern und Berufserzieher. 1922. Von Dr. Oskar Pfister, Pfarrer in Zürich.

(Fortsetzung.)

Im zweiten Teil des Buches werden nun diejenigen Faktoren betrachtet, welche die Liebesentwicklung des Kindes *treiben und leiten*, und gezeigt, nach welchen Gesetzen, in welchen Formen es geschehe.

« Im I. Teil untersuchten wir eine Anzahl von Entwicklungsgängen des kindlichen Liebens. Jetzt aber gilt es, diese zunächst einmal mit einem gewissen Risiko angenommenen Zusammenhänge näher zu prüfen. » (S. 204, II. T.)

Im allgemeinen sind es zwei grosse Gruppen von Einflüssen, welche an der Gestaltung der kindlichen Liebe Anteil haben, nämlich direkt von aussen wirkende Eindrücke, die auch als Erinnerungen noch ihre gestaltende Kraft besitzen, und zweitens solche Vorstellungen, Gefühle und Willensregungen, die gewaltsam aus dem Bewusstsein vertrieben worden, die aber doch nicht verloren sind, sondern aus dem Unbewussten her die Liebesentwicklung beeinflussen.

« *Verdrängte Vorstellungen* und Erlebnisse benehmen sich, wie etwa eine Maus, die durch eine Katze verscheucht wurde und nun sich nicht wieder durch dasselbe Loch ins Freie wagt, selbst wenn die Katze sich entfernte. » (S. 208.) (Die Maus ist deswegen doch noch vorhanden.) Die *Wirkungen* solch verdrängter Vorstellungen werden am Gleichnis von der verscheuchten Maus folgendermassen erklärt: Was tut nun die Maus, die sich nicht mehr aus demselben Loche herauswagt, durch welches sie hineingeschlüpft ist? Sie bahnt sich einen Weg in das nächste Zimmer, sie rumort im Getäfer, so dass die Bewohner empfindlich gestört werden, sie nagt sich im Nebenzimmer ein anderes Loch. » (S. 209.) So sucht sich auch der Trieb, der sich nicht frei und offen betätigen kann, weil er wegen seiner Peinlichkeit verdrängt wird, durch irgendeine List indirekt und unerkant auszuwirken. Diese Auswirkungen (Manifestationen) sind so mannigfaltig und dazu noch oft verkappt, dass es nicht leicht ist, ihre Schleichwege aufzufinden und die verkleideten zu entlarven.

Die menschliche Seele wird aber nicht nur geformt aus Eindrücken und aus den aus dem Unbewussten wirkenden verdrängten Vorstellungen, sondern angeborene Anlagen und ihre Entwicklungsbestrebungen sprechen als *innere* Entwicklungsfaktoren ebenso stark mit.

Als eigentliche Lebenskräfte in den Menschen gelegt sind die Triebe zur Erhaltung des eigenen Lebens, zur Erhaltung der Art, zur Erhaltung und Förderung anderer Menschenleben (Dr. Pfister nennt sie Individuationstriebe) und die Aneignungs- und Schaffenstriebe.

Die Erschütterung (S. 220 u. f.) oder Verdrängung dieser lebenswichtigen Triebe hat schwere Störungen (z. B. Angstzustände) zur Folge.

Es ist klar, dass für die Liebesentwicklung der Einfluss der Eltern von grosser Bedeutung ist. Im Hinblick auf die erzieherische Aufgabe der Eltern sagt Dr. Pfister (S. 230):

Erzieherisch sehr wichtig ist, dass nicht das Gebot oder die Bitte des Vaters und der Mutter, auch nicht, wo sie durch Lohn und Strafen unterstützt werden, die Liebesentwicklung am stärksten bestimmen, sondern die ganze Persönlichkeit wirkt auch ohne viel Worte. Wo ein Band herzlicher Zuneigung vorhanden ist, bedarf es nicht gar so vieler Reden; denn das gesprochene Wort

wird willig aufgenommen, leicht verstanden und dem Willen eingefügt. Wo aber Abneigung herrscht, stossen die weisesten Lehren auf Widerstand, erregen Ekel und Abscheu, und so bildet die Person des missliebigen Erziehers das lebendige Negativzeichen zu dem, was er logisch und ethisch noch so einwandfrei anordnet. Am Bande unverdorbenen Liebe ist das Kind leicht zu leiten.

Was in dem Kapitel: *Die Bedeutung der Eltern und anderer Menschen für die Formung der Liebe* ausgesprochen wird, gibt eine Ahnung von den seelischen Konflikten, welche entstehen, wenn das gegenseitige Verhältnis zwischen Eltern und Kindern nicht von echter, selbstloser Liebe erfüllt ist.

Oedipusbindung und Hamletbindung in ihren folgenschweren Auswirkungen werden an Beispielen von schwer erziehbaren Kindern und seelisch leidenden Erwachsenen klar gemacht. Wir möchten vor diesen Dingen lieber die Augen schliessen oder annehmen, es sei nicht so schlimm in der Welt, wie nur schon die wenigen Beispiele vermuten lassen. Aber wenn man um sich schaut und an die sich stets mehrenden Fälle von unheilvollen Konflikten zwischen Kindern und Eltern denkt, an die vielen entgleisten jungen Leute, muss man sehr dankbar sein, dass Ursachen dieser Erscheinungen aufgedeckt werden. Dass nicht mehr aus der einseitigen Annahme, die Eltern seien immer und in jedem Falle, kraft ihrer Elternschaft auch liebevolle und weise Erzieher, der Kinderseele schwerster Zwang angetan wird: *Das Gebot: „Ehre Vater und Mutter“ dürften die Eltern z. B. nicht zu einer Falle benutzen, in der sie ihr Kind verderben lassen und seine freie Selbstbestimmung erwürgen.* (S. 266.)

Der Einfluss der Geschwister auf die Entwicklung der kindlichen Liebe ist im positiven wie im negativen Sinne bedeutungsvoll. Das lässt sich erkennen aus den häufigen Fehlentwicklungen der „*einzigsten Kinder*“, aus den Schwierigkeiten, die für das *älteste Kind* bestehen, wenn es seine Alleinansprüche an Mutter- und Vaterliebe mit den nachfolgenden Geschwistern teilen muss.

Aber ebenso grossen Störungen des Gefühlslebens ist das *mittlere Kind* ausgesetzt, das sich nicht selten sowohl durch die jüngeren wie durch die älteren Geschwister benachteiligt fühlt in seinen Liebesansprüchen.

Das *jüngste Kind* kann entweder als bevorzugtes Kind von allen Seiten durch ein Übermass von Zärtlichkeit verdorben werden oder als unerwünschter Spätling die bittere Rolle des Verschupften spielen, dessen Seele der Gefahr ausgesetzt ist, zu verkümmern.

Bei der Liebesentwicklung des Kindes auffallend stark mitbestimmend wirken die *Lehrer*; denn sehr oft werden sie durch die Kinder unbewusst an Stelle der Eltern gesetzt. „Wo ein Lehrer mit Liebesbezeugungen von Schülern bestürmt wird, kann er mit Sicherheit darauf schliessen, dass ein grosses Darben nach Elternliebe dahinter steckt“, oder aber „Unwille gegen Vater und Mutter werden nun einem Unschuldigen angekreidet, oder es wird ein Mensch lediglich deshalb mit Unlustgefühlen beworfen, weil er sich in vater- oder mutterähnlicher Stellung befindet, ohne doch die Eigenschaften der Eltern zu besitzen. Daher können ausgezeichnete Lehrer zum Gegenstand der Abneigung werden; mögen sie noch so sehr an Geist und Gemütskultur den Vater überragen.“ (S. 265.)

Aber nicht nur die in der Umgebung des Kindes lebenden *Menschen*, auch einzelne *Erlebnisse oder Erlebnisketten* üben ihren Einfluss aus auf die Liebesentwicklung, und zwar nach Freud in dem Falle, da schon in früher Kindheit eine ähnliche seelische Erschütterung stattgefunden hat.

An Beispielen wird gezeigt, wie *Körperstrafen* nicht nur Gefahren für die körperliche Gesundheit des Bestraften mit sich bringen können, sondern wie das Seelenleben durch sie gestört werden kann.

Zu frühe Erregung der Sexualität oder krankhafter Sexualität, welche sich im Quältrieb, in Selbstbefleckung und andern unnatürlichen Erscheinungen ver-
rät, können als verderbliche Folgen sogar mässiger Körperstrafen angesprochen werden. *Einen Schüler, dessen innere Verhältnisse man nicht genau durchschaut, zu schlagen, halte ich nach sehr zahlreichen schmerzlichen Erfahrungen auf diesem Gebiet für einen verwegenen Eingriff in die Menschenrechte der Zöglinge.* (S. 274.)

Das Seelenleben vergiftend, die Selbstliebe und Selbstachtung zerstörend, wirken die sogenannten *moralischen Quälereien*; das Verhöhnern, das brutale Unterbinden jeglicher Lebensfreude, das immer wiederholte Vorhalten körperlicher oder geistiger Minderwertigkeit usw. (Schluss folgt.)

Mitteilungen und Nachrichten.

Geschenke. Von Ungenannt 2 Schuldscheine à Fr. 100. Herzlichen Dank!
Der Zentralvorstand.

Verschiedene Mitarbeiterinnen bitten wir um Geduld, da die heutige Nummer für die Sektionsberichte reserviert werden musste. *Die Redaktion.*

Preis Ausschreiben für ein Theaterstück. Auf das am II. schweizerischen Kongress für Fraueninteressen veranlasste Preis Ausschreiben ist die Einsendung von 23 Arbeiten erfolgt. Nach gründlicher Durchsicht derselben trat das Preisgericht Samstag den 6. Januar unter dem Vorsitz von Frl. Dr. Graf in Bern zusammen. Es erschienen ausser der Präsidentin: Frau Clara Forrer (Zürich), Frl. A. Gassmann (Zürich), Herr U. W. Züricher (Ringoldswil).

Aus der Konkurrenz mussten eine Reihe von Stücken sofort ausgeschieden werden, die entweder den Bedingungen der Ausschreibung nicht entsprachen, oder als bereits veröffentlichte Arbeiten eingereicht wurden.

In der engeren Auswahl einigten sich die Jurymitglieder rasch auf drei Stücke, denen die Preise zuerkannt wurden. Anhand der mit Motto versehenen Briefumschläge wurden folgende Autoren festgestellt:

I. Preis: Frauenkämpfe, von *Franziska Carpine*, Schweizerin in Wien. Ein munter bewegtes Lustspiel, dessen Heldin, eine kluge und gütige Frau, die Frauenfrage nicht nur für sich glücklich gelöst hat, sondern auch auf andere befreiend wirkt.

II. Preis: Amalie Sievers, von *Arnold Schmidt*, Wallenstadt. Das Schauspiel enthält eine Fülle von Problemen, die spannend und mit viel Handlung vorgeführt werden. Vor einer Aufführung müsste aber unseres Erachtens das Stück noch einer Revision unterzogen werden.

III. Preis: Frau Wehrli, von Pfarrer *Rudolf Schwarz*, Münchenstein. Das Stück zeigt das sehr sympathische und feine Charakterbild einer Schweizerfrau, von durch und durch gesunder Auffassung; doch kommt darin der Dialog besser zu seinem Recht, als Handlung und dramatische Konflikte. Es wird aber durch seine Natürlichkeit und Herzlichkeit den Eindruck bei der Aufführung nicht verfehlen und hat den Vorzug, nur sehr einfachen Bühnenaufwand zu erfordern.